

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 15 (1963)
Heft: 21

Artikel: Komödie und Satire im polnischen Film
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Stimme der Jungen

KOMÖDIE UND SATIRE IM POLNISCHEN FILM

rom. Waren kurz nach dem Zweiten Weltkrieg einige wenige Ansätze zu humoristischer oder gar ironischer Behandlung des Kampfes um die Freiheit und Bewältigung des Kriegsgeschehens in grösstenteils oberflächlichen Komödien versucht worden, so trugen sie doch neben den zahlreichen ernsthaften und teilweise drastischen Schilderungen der KZ, des Warschauer Ghettos und der Résistance nichts zu einem neuen polnischen Filmschaffen bei. Vielmehr zerfielen sie, kaum dass sie richtig begonnen hatten, einen eigenen Weg zu finden, in der Zeit des "sozialistischen Realismus", welches selbe Schicksal auch die ganze übrige Filmkunst erleiden musste. Scharfe Zensur und bürokratische Steuerung sorgten für eine Vernachlässigung der Gegenwartsaussensetzung und eine blutlose Schematisierung des Filminhalts. In tendenziöser Verfärbung der Wahrheit, lebensfremd und ohne Rücksicht auf Realität wurden der "ideologische Kampf" und der "positive Held" propagiert.

Bis in der Mitte der fünfziger Jahre diese von der Partei gesteuerten Machwerke dank einem aufgeschlossenen Publikum und jungen, geschulten Filmtheoretikern durch eine machtvoll neue Strömung verdrängt wurden. Nach dem Vorbild der alten russischen Meister und der italienischen Schule durften sich Wajdas "barock überhöhte Romantik" (in seiner Kriegstrilogie), Has' Psychologismus, Munks Rationalismus und der "Film d'auteur" eines Konwicki entfalten und breiten Widerhall finden. Auf dem Experimentierfeld des Kurzfilms entstanden unter geschickten Händen ideensprühende, geistreiche und mehrfach ironisch-verspielte Werke. Man denke nur an Polanskis vieldeutige und tiefgründige, an Surrealismus anklingende Symbolspiele, von denen das bekannteste, "Zwei Männer und ein Schrank", aus dem Jahre 1958 datiert. Um die Spielfilmkomödie stand es weiterhin schlimm. Neben den recht einfallslosen Kintoppremissen in der "Herr Anatol"-Serie eines Vertreters der älteren Garde, Rybkowsky, erfreute einzig Tadeusz Chiemlewsky neben einer kriminalistischen Parodie mit der ironischen, unbeschwerten Komödie "Eva will schlafen", worin echte Probleme in eine imaginäre Umwelt versetzt werden.

Nur in diesem grossen Zusammenhang kann man die bisher noch nie versuchte Problemdarlegung in Form einer Satire von Andrzej Munk würdigen, die wir hier als einziges Beispiel dieser Linie eingehender untersuchen wollen.

Der 1961 knapp vierzigjährig bei einem Autounfall getötete Dokumentar- und Kurz-, später Spielfilmschöpfer, der mit seinem "Mann auf dem Geleise" und "Eroica" einer breiteren Öffentlichkeit bekannt wurde, hat den der polnischen Wesensart recht ferne stehende Zug der Satire, der beispielsweise auch in der Literatur ein unerhebliches Dasein fristet, aufgegriffen. Entgegen der Tendenz der ausgehenden Jahre des letzten Dezeniums, die Probleme der Jugend in den Verflechtungen von Erinnerung und meist unheilvoller Vergangenheit darzulegen, hat er sich einer Interpretation des Lebens aus rationaler Sicht von objektiver Warte aus verschrieben.

Die verzweifelte, entschuldigende Lebensbeichte eines Polen zeichnet er in "Zezowate Szescie" (Das schielende Glück, 1959) auf, eines durchschnittlichen Bürgers, der dem im westlichen Sinn "Getriebenen" verwandt ist. Er ist ein vom Schicksal hilflos Gestossener, in düstere Machenschaften willenslos Verwickelter, anfänglich überall als fünftes Rad am Wagen hinstehend, dann aber, eh er sich's versieht, emporgehoben, immer weiter, um dann jedesmal nur um so tiefer zu fallen. Extrem vielfältig ist die grosse Anzahl der Probleme, die Munk angeschnitten hat. Nach dem jugendlichen Vorspiel der Pfadfinderei beginnt der "Ernst des Lebens": Studentenwirren, Antisemitismus und Faschismus, der Versuch, sich im Krieg zu bewähren, da es nur die Alternative gibt: Kirche oder Militär; Gefangenschaft, Spionage, schwarzer Markt während der Besetzung und schliesslich der Aufbau einer neuen Existenz auf Kosten der andern als Winkeladvokat und hierauf als Bürokrat in einem Grossbetrieb.

Ausserlich ist er gewiss ein Glückspilz, der gleichsam die Stufenleiter des Erfolges hinaufgetragen wird. Doch welche Fährnisse begegnen ihm; das Verhängnis naht jedesmal, er wird entdeckt und scheitert; als Sündenbock muss er herhalten, ein armer Hängemann. Sein einziger Schutz vor der schrecklichen Gesellschaft, deren Spielregeln er unterliegt, glaubt er im Gefängnis zu finden, aber man zerrt den Pechvogel mit Gewalt an die Freiheit, und niemand ist sich mehr im Klaren, auf welcher Seite der Mauer sie jetzt wirklich ist. Tiefste Verzweiflung kennzeichnet diesen Schluss.

Man hat Munk schon als "Demystifikator einer Epoche der Fehler, Schwächen und Irrtümer" genannt, der in seiner kritischen, aber keineswegs negativen Haltung Illusionen zerstört. Er deckt die Widersprüche der Wirklichkeit auf und klagt in seiner bitteren Analyse ein Regime,

eine Gesellschaft an, unter der sich Opportunisten und Karriere-schinder verstecken oder emporkommen, das sie auf alle Fälle ungeschoren lässt, während man diejenigen packt, die eigentlich etwas ganz anderes möchten, als sie dann auszuführen gezwungen sind. Denn Munks "Held" ist keineswegs ein Günstling, sondern ein in tragikomischer Weise Verstickter, zu einem Leben in dieser Gesellschaft unfähig.

Dies versteckte, an Deutlichkeit aber nichts zu wünschen übrig lassende, ideenreiche "fröhliche Drama" in grosser Realistik, wird nun mit vielerlei Effekten und stellenweisem Klamauk in einem turbulenten ersten und einem dagegen abfallenden zweiten Teil vorgebracht. Slapstickhumor und Absurditäten feiern Wiederauferstehung: schnarrrende Laute aus der Pfadfinderführers Mund, Trompetenspiel auf der Toilette, Davonspulen in überdrehtem Tempo und was der Dinge mehr sind, die neben Verkleidungs- und recht einseitig karikierender Charakterkomik zu einer närrischen Ueberspitztheit führen. Die breite Ausmalung, die fatalistisch flüssige Entwicklung, die Geschlossenheit und die Konzentration auf die Hauptfigur lassen über die unausgeglichenen und teilweise nicht in voller Klarheit erscheinenden Stellen, sowie über die fehlende Feinheit der Gestaltung und Witz hinwegsehen. Allerdings darf man nicht in den Fehler verfallen, dem Film eine starke Verhaftung im polnischen Kolorit zuzuschreiben (auf Grund des Regisseurs Ausspruch: Ich bin überzeugt, dass man nur dann zu einem Ergebnis kommt, wenn man den Menschen in seinem Kontext zeigt!), sind doch die Probleme und Verwicklungen von meist recht grosser Allgemeingültigkeit und verdienen es, mit tiefem Ernst auch einmal unter einer Maske der Harmlosigkeit und Distanzierung um so eindrücklicher hervorzutreten.

Verschiedene andere Regisseure haben nun ihre Absicht kundgetan, es auch mit einer Komödie versuchen zu wollen, makabrer Art oder mit burlesken Situationen ausgeschmückt. Ob sie aber die dazugehörende Freiheit noch geniessen, werden, da doch alle Anzeichen für eine verschärfte Kontrolle durch einen neuen, härteren Kurs Moskaus vorhanden ist?

Bildschirm und Lautsprecher

Italien

- Italien wird in absehbarer Zeit das Farben-Fernsehen einführen. Es wird dabei so vorgegangen, dass alle bereits im Betrieb befindlichen Empfänger auch das Farbfernsehen empfangen können, allerdings nur schwarz-weiss. Wer farbig sehen will, werde sich einen neuen Apparat kaufen müssen.

Ferner wird Italien schon das nächste Jahr stereophonische Sendungen einführen. Vier neue Sender in Rom, Mailand, Neapel und Turin sollen diese Aufgabe übernehmen. Die Zahl der Radiohörer beträgt in Italien zur Zeit 9 1/2 Millionen, die der Fernsehempfänger 4 Millionen.

Deutschland

-In der ost-deutschen Presse wird zugegeben, dass das Publikum mit dem Fernsehen nicht zufrieden ist. Die offizielle Rundfunkzeitschrift der Zome erklärt, dass das "Publikumsbarometer" leider im vergangenen halben Jahr häufiger ein "Tief" als ein "Hoch" registrierte. Und wenn es hin und wieder sogar auf "Sturm" stand, dann doch wohl deshalb, weil manche Sendung spürbar die sonst gewohnte Qualität vermissen liess. Die neue Devise des Ostzonen-Programms heisst jetzt "Mit den Zuschauern - für die Zuschauer". (KiFe)



Paradiesisch friedlich leben die Tiere auf den Galapagos Inseln zusammen, Seelöwen, Meeresschildkröten, Kormorane usw., und fürchten auch den Menschen nicht.